

Konzept Tiergestützte Pädagogik in der Schulsozialarbeit

Tiergestützte Pädagogik allgemein

Tiere können die pädagogische Arbeit in vielfältiger Weise bereichern. Sie begegnen Menschen ohne Vorurteile und haben oftmals eine öffnende Wirkung. Sie motivieren, animieren und beruhigen gleichzeitig.

Die Interaktion mit einem Tier und dessen positives „Feedback“ darauf hat eine positive Wirkung auf das Wohlbefinden und das eigene Selbstkonzept von Menschen (vgl. Vernooij/Schneider 2008). „Erfahrungen von Bindung, von Vertrauen, von Zuverlässigkeit und Zuneigung im Umgang mit Tieren können wertvolle Hilfen auch für Zwischenmenschliche Beziehungen sein“ (ebd., S. 25). Tiergestützte Pädagogik hat u.a. das Ziel, Menschen dabei zu unterstützen, Empathie, ein positives Selbsterleben sowie Selbstvertrauen zu entwickeln bzw. zu stärken (ebd.).

Hunde im Einsatz in der Sozialpädagogik/Jugendhilfe

Tiergestützte Pädagogik in der Sozialen Arbeit mit Kindern hat positive Effekte und unterstützt Kompetenzerweiterungen in vielen Bereichen: Das Lernen mit Tieren (Hunden) ist eine besondere Form des sozialen Lernens, deren positive Wirkeffekte bereits in diversen Studien belegt wurden. Neben den physiologischen und psychologischen Wirkungen erzielen Hunde im Zusammenleben mit den Menschen vor allem auch positive soziale Effekte.

Ein wesentliches Element tiergestützter Pädagogik ist die Entwicklung von Empathie. Empathie zu entwickeln und zu stärken ist ebenso ein wichtiger Inhalt des Sozialen Lernens: Mit Empathie können Kinder Beziehungen knüpfen und aufrechterhalten. Dabei sprechen wir auch von sozialer Kompetenz. Rücksichtnahme, soziale Sensibilität, Denken und Handeln können in der Interaktion mit Hunden gelernt werden, gerade, weil sie vorurteilslos, ehrlich und direkt reagieren. Mittlerweile gibt es viele Berichte aus Schulen, in denen bestätigt wird, dass sich der Einsatz von Schulhunden positiv auf das soziale Miteinander auswirkt. „... die Beziehungen sowie das Kooperationsverhalten innerhalb einer Klasse oder Gruppe [können] verbessert werden“ (Kirchpfening 2014, S. 99).

Soziale Ängste, die den Umgang mit anderen Kindern oft erschweren oder in nicht akzeptierte Bahnen lenken, können durch den Umgang mit Hunden abgebaut werden (vgl. Vernooij/Schneider 2008).

Weiterhin wirkt sich der Einsatz von Hunden auf die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit aus sowie auf die Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes. „Neben den positiven Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden der Schüler durch den Beziehungsaufbau zum Tier und die Erfahrung von Nähe und Wärme kann der Hund in der Jugendsozialarbeit an Schulen zu einem Aufbau von Selbstvertrauen und positiver Verstärkung von emotionaler Intelligenz beitragen“ (Kirchpfening 2014, S. 99). In der Interaktion mit einem Hund erfahren Kinder Zuneigung und spüren, dass sie über Kompetenzen verfügen, etwas bewirken können (Vernooij/Schneider 2008). Tiere rufen oft unvermutete Fähigkeiten und Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen hervor.

Hunde in der Schule: Schulhunde

Der Schulhund begleitet die Schulsozialarbeiterin regelmäßig in die Schule und unterstützt diese in ihrer beruflichen Tätigkeit. Die dadurch ausgeführte **tiergestützte Pädagogik** zielt auf den Einsatz von Tieren (hier des Schulhundes) zur Unterstützung des Lernprozesses auf der überfachlichen Ebene im Bereich Sozialentwicklung und -verhalten.

Die Anwesenheit eines Hundes in einer Schulklasse / Kindergruppe sorgt für eine entspannte und gleichzeitig ruhige Atmosphäre, was auch für das Soziale Lernen wichtig ist. Weiterhin gibt es einen positiven Einfluss auf die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler sowie einen freundlichen Umgang miteinander.

Die hundegestützte Pädagogik ist eine besondere Form des sozialen Lernens, weil Hunde vorurteilslos und ehrlich sind. Werden sie grob und unsanft behandelt, weichen sie zurück oder wenden sich ab. Wird ihnen jedoch zu verstehen gegeben, dass auf ihre Bedürfnisse geachtet wird, zeigen sie Freude und Zuneigung. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Empathie anderen Lebewesen gegenüber, sowie ein Verständnis dafür, welche Konsequenzen ihr Handeln bei anderen Lebewesen auslöst. Sie lernen somit Verantwortungsübernahme und werden sich über ihr emotionales und soziales Handeln und Tun bewusst. In Anwesenheit eines Hundes lernen die Schüler*innen soziale Sensibilität zu erlangen und ihr Selbstbewusstsein auszubauen (vgl. Heyer/Kloke 2009).

Positive Effekte, die die tiergestützte Pädagogik in der Schule haben kann

- Ein Schulhund kann den Aufbau pädagogischer Beziehungen indirekt durch seine Anwesenheit unterstützen.
- Aufbau/Steigerung eines positiven Selbstwertgefühls und Selbstkonzepts bei den Schülerinnen und Schülern
- Sicheres Agieren auf nonverbaler Ebene
- Förderung der Kommunikation
- Stärkung eines positiven Sozialverhaltens
- Bessere soziale Integration einzelne Schüler*innen
- Entwicklung von Empathie/Rücksichtnahme
- Schulung der Wahrnehmung
- Spiegelung der Stimmung
- motivierter Schulbesuch
- Unterstützung der Schulsozialarbeiterin in der Einzelarbeit

Rahmenbedingungen für den Einsatz in der Grundschule Crumstadt

Lotti ist eine sozial sehr sichere Elo-Hündin (*30.06.2020) und das private Haustier von Schulsozialarbeiterin Susanne Freund. Sie wird von ihr finanziert und versorgt. Mit 8 Wochen kam Lotti in die Familie von Frau Freund. Hier wurde sie von Beginn an durch das Zusammenleben mit Kindern sozialisiert. Seitdem hat sie eine Grundausbildung in der Hundeschule durchlaufen.

Frau Freund und Lotti haben eine über 78h dauernde Ausbildung „Tiergestützte Fachkompetenz“ besucht und mit verschiedenen Praxiseinsätzen sowie einer theoretischen Prüfung u.a. zur Sachkunde der eingesetzten Tierart, Rahmenbedingungen der tiergestützten Arbeit und Einsatzplanung erfolgreich abgeschlossen. Die Ausbildung ist von der „Hessischen Lehrkräfteakademie“ akkreditiert, da sie umfassend auf den Schulhundeinsatz vorbereitet.

Während der Ausbildung haben Frau Freund und Lotti verschiedene tiergestützte pädagogische Einsätze, sowohl in Gruppen- als auch in Einzelsettings durchgeführt. Hier zeigte sich, dass Lotti auch in für sie anstrengenden Situationen (zum Beispiel bei ungeschickten oder unkoordinierten Bewegungen, laute Umgebung etc.) keinerlei Aggressivität zeigt und ein menschenfreundliches, gelassenes Wesen hat. Während der Ausbildung wurde Lotti kontinuierlich durch die Ausbilderin beobachtet. Zudem wurde geprüft, dass Frau Freund den Hund richtig zu führen weiß und auch in unerwarteten Situationen die Stresszeichen ihres Hundes deuten und entsprechend handeln kann. Dabei hat sich gezeigt, dass Lotti für Einsätze mit Kindern, Menschen mit Beeinträchtigung und älteren Menschen geeignet ist, da sie auch dort ihr ruhiges Wesen behält und selbst in Stresssituationen und bei Bedrängnis defensiv reagiert, was ihr niedriges Aggressionspotenzial und ihre große innere Sicherheit deutlich macht.

Lotti wird regelmäßig tierärztlich untersucht, geimpft, entwurmt und gegen Endo- und Ektoparasiten behandelt. Es liegt ein Gesundheitsattest vor. Lotti trägt einen Chip und eine Hundemarke.

Über den Einsatz von Lotti in der Schule werden die Eltern informiert, mögliche Allergien und chronische Hundeängste bei Schülerinnen und Schüler werden schriftlich abgefragt.

An „Hundetagen“ wird die Anwesenheit von Lotti durch ein Schild an der Klassenzimmertür deutlich gekennzeichnet. Lotti wird sich nie in der Schulkantine aufhalten. Regeln über den Umgang mit Lotti sollen einen stressfreien Schulvormittag für alle Beteiligten gewährleisten. Diese werden deshalb mit den Schüler*innen eingehend besprochen.

Einsatzbereiche:

Sozial- und Arbeitsverhalten:

- ein positives Selbstwert und Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler aufbauen
- die sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler fördern
- für eine gelingende Lernatmosphäre während des Sozialen Lernens sorgen
- zum Schulbesuch motivieren
- den Schülerinnen und Schülern einen Umgang mit Lebewesen/Tieren näher bringen

Förderung der Kommunikation und Wahrnehmung:

- helfen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, auf nonverbaler Ebene zu agieren
- die Kommunikationsbereitschaft unter den Schülerinnen und Schülern fördern
- zur Schulung der Wahrnehmung eingesetzt werden

Empathiefähigkeit und Impulskontrolle:

- Entwicklung bzw. Stärkung von Empathie/ Rücksichtnahme
- den Integrationsgrad einzelner bei den Schülerinnen und Schüler erhöhen
- Streit vorbeugen

Hygieneplan

Der Hygieneplan hat das Ziel, eine mögliche Infektionsübertragung vom Hund auf den Menschen und umgekehrt zu minimieren!

Rechtsgrundlagen:

§36 Infektionsschutzgesetz

Folgende Unterlagen vom Schulhund können eingesehen werden:

Tierärztliches Gesundheitsattest – Impfausweis – Entwurmungsprotokoll – Versicherungsnachweis – Schulhundkonzept – Konferenzbeschluss

- Die gesunde Allgemeinverfassung des Hundes wurde tierärztlich überprüft.
- Die üblichen Impfungen werden in regelmäßigen Abständen aufgefrischt.

Weitere Maßnahmen:

- Lotti erhält eine regelmäßige Fellpflege.
- Nach Regenschauern wird ihr nasses Fell trocken gerieben, dann erst betritt sie die Schule.
- Bei Anzeichen von Erkrankungen wird der Hundeeinsatz in der Schule unterbrochen.
- In den Klassenräumen befinden sich Waschmöglichkeiten, die nach dem persönlichen Kontakt zum Hund genutzt werden.

- Die Schulkantine sowie die Toiletten werden nicht von dem Hund betreten.
- Eventuelle Missgeschicke des Hundes (Urin usw.) werden beseitigt und der Bereich desinfiziert.
- Die Hundedecke sowie Futter- und Trinknapfe werden regelmäßig gewaschen und gereinigt.
- Es werden nur geeignete Hundeleckerlis (Trockenfutter) verfüttert. Anderes Essen darf nicht verfüttert werden.
- Wenn Kinder den Hund gefüttert haben, werden hinterher die Hände gewaschen/desinfiziert.
- Mögliche Allergien und chronische Hundeängste bei Schülerinnen und Schüler werden schriftlich abgefragt.

Diese Gesundheitsmaßnahmen verringern das Risiko von Krankheitserregern und gewährleisten einen hygienischen Umgang zwischen Mensch und Hund.

Literatur (Auswahl):

Heyer, Meike/ Kloke Nora (2013): Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer.

Kirchpfering, Martina (2014): Hunde in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Vernooij, Monika/ Schneider, Silke (2008): Handbuch der Tiergestützten Intervention.